

# Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetdeutschen  
Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben  
von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Mittwoch, 13. Januar 1971  
6. Jahrgang • Nr. 8 (1302)

Preis  
2 Kopeken



Den Sieg schmiedeten die Bestarbeiter der Produktion, Shakir Sabirov, (er ist auf dem Bild zu sehen) — der älteste Schmelzer der Anodenöfen — ist einer von denen, die schon längst für das Jahr 1971 arbeiten.

## Massenhafte Ausbildungen von Mechanisatorenkadern

Die Vorbereitung von Mechanisatorenkadern für die Landwirtschaft ist nach wie vor eine der wichtigsten Aufgaben im Kampf um die hohe Ackerbaukultur und die Steigerung der Ertragsfähigkeit der Felder. In diesem Zusammenhang wandte sich unser Eigenkorrespondent K. Eck an den stellvertretenden Leiter der Kustanajer Gebietsverwaltung der Landwirtschaft für Kaderausbildung Baimagambet Dichajew mit der Bitte, die Leser der „Freundschaft“ diesbezüglich zu informieren.

„Freundschaft“: Ist das Problem der Heranbildung von Mechanisatorenkadern im Gebiet Kustanai immer noch aktuell?

Genosse Dichajew: Jawohl, die Kaderfrage steht immer noch in ihrer ganzen Größe vor uns. Allein in den Sowchosen müssen 4980 Mechanisatoren ausgebildet werden, darunter 1623 Traktoristen. Zur Zeit werden 5.070 Personen unterrichtet, gewiß, der Hauptbestand — 3.456 — bildet sich als Kombiführer aus. Außerdem haben sich die Industriebetriebe in Kustanai,

Rudny, Dshetygara und Lissakowsk bereit erklärt, 3.300 Mechanisatoren auszubilden. Auch die Vereinigung „Kasschotechnika“ unterrichtet 270 Personen, und die Techniken und Hochschulen bilden 800 Studenten als Mechanisatoren aus, die in der Erntezeit einspringen können.

„Freundschaft“: Das wären über zwanzigtausend Mechanisatoren. Ist das genügend, um die ständig wachsende Maschinenflotte zu besetzen, besonders die komplizierten Landmaschinen, die im angehenden Jahr in Aussicht stehen?

Genosse Dichajew: Nein, sie würden weder zahlenmäßig noch qualitativ unsere Bedürfnisse decken. Bekanntlich arbeiten während der Ernteeinbringung Zehntausende Maschinen und Aggregate zugleich, und deshalb bilden unsere techni-

schon Berufsschulen auf dem Lande gleichzeitig 7.930 Mechanisatoren aus, die mehrere Berufe beherrschen und eignen auf die Meisterung der neuesten Landtechnik orientiert werden.

„Freundschaft“: Wurde die Ausbildung von Mechanisatoren schon praktisch in Angriff genommen und gewährt der Unterricht qualitative Kenntnisse?

Genosse Dichajew: Der Unterricht ist in vollem Gange. Zur Ausbildung der Menschen wurden gute Bedingungen geschaffen. Die Mechanisatoren werden von den führenden Fachleuten der Sowchose, Kolchose und Industriebetriebe ausgebildet, wobei sie nicht nur rein fachlich unterrichtet werden, sondern man bringt ihnen auch das Ab der hohen Ackerbaukultur, der

fortschrittlichen Agronomie bei. 4.500 Personen lernen, um sich höhere Qualifikationsklassen anzueignen, sie tun das aus eigenem Trieb, weil sie um das Schicksal ihrer Wirtschaften besorgt sind. Gleichzeitig wird das dazu beitragen, um die Mechanisatoren auf lange Zeit an ihre Wirtschaften zu binden, der Fluktuation abzuwehren. Eigentlich haben wir nur noch zwei Rayons, die ohne Gastarbeiter bzw. Mechanisatoren nicht auskommen können. Das sind die Rayons Kanyshchinski und Kaursumski, die anderen elf Rayons kommen bereits ohne auswärtige Arbeitskräfte aus. Besonders gut steht es schon Jangoltau in den Sowchosen „Burinskij“ (Direktor W. Sibirskij), „Boschkolski“ (Direktor Petrichew), „Fodorowski“ (Direktor H. Klassen), „Korschunkulski“ (Direktor J. Geran) u. a. Von den Kolchozen will ich schon gar nicht sprechen, sie werden ohne Hilfe fertig. Trotz dem bilden auch sie Mechanisatoren kader heran. Auf jeden Fall.

„Freundschaft“: Kann damit gerechnet werden, daß in absehbarer Zeit die Kaderfrage auf dem Lande im Gebiet Kustanai gelöst sein wird?

Genosse Dichajew: Wir hoffen es und tun alles, um sie zu lösen. Der bevorstehende XXIV. Parteitag der KPdSU wird Mittel und Wege vorzuschlagen, um die Arbeits- und Wohnverhältnisse auf dem Lande zu verbessern, was bestimmt zur Verankerung der Kader führen wird.



## Aufruf zum Kampf gegen den Neonazismus

BONN. (TASS). Zum entschiedenen Kampf gegen den Neonazismus, die profaschistische „Aktion Widerstand“, die reaktionistischen Verbände und die anderen extremistischen Organisationen, die dem „rechten Kartell“ angehören, fordert die fortschrittliche westdeutsche Organisation der Sozialistischen Deutschen Arbeiterjugend auf. In einer Erklärung, die auf der jüngsten Sitzung des Vorstandes dieser Organisation angenommen wurde, wird auf die Notwendigkeit verwie-

sen, die Verträge der BRD mit der Sowjetunion und Polen zu ratifizieren, die Deutsche Demokratische Republik diplomatisch anzuerkennen und eine gesamtdeutsche Sicherheitskonferenz einzuberufen. Die Sozialistische Deutsche Arbeiterjugend solidarisiert sich mit dem Organisation der Sozialistischen Deutschen Arbeiterjugend in der BRD im Kampf für Frieden, Demokratie und sozialen Fortschritt als ihr wichtiges Anliegen betrachtet.

aufgefordert, den gerechten Kampf der arabischen Völker gegen die israelische Aggression zu unterstützen.

In der Erklärung wird betont, daß die Leitung der fortschrittlichen westdeutschen Organisation der Sozialistischen Deutschen Arbeiterjugend im Jahre 1971 die Vereinigung aller demokratisch gesinnten Menschen in der BRD im Kampf für Frieden, Demokratie und sozialen Fortschritt als ihr wichtiges Anliegen betrachtet.

## Otto Winzer aus Moskau abgereist

MOSKAU. (TASS). Der Außenminister der DDR Otto Winzer ist am Dienstag aus Moskau nach Berlin abgeflogen. Er weilt auf Einladung des Ministers für Auswärtige Angelegenheiten der UdSSR A. A. Gromyko zu einem Freundschaftsbesuch in Moskau.

Auf dem Flughafen Scheremetjowo wurde Otto Winzer von A. A. Gromyko, dem Generalsekretär des Außenministeriums der UdSSR, Igor Semskow, dem Botschafter der DDR in der UdSSR Horst Bittner verabschiedet.

## USA-Öffentlichkeit über den Vandalismus der Zionisten

NEW YORK. (TASS). Die ungestraft gebliebenen Akte des Vandalismus zionistischer Terrororganisationen gegen sowjetische Einrichtungen in den USA haben in der USA-Öffentlichkeit Entrüstung ausgelöst. Unter den USA-Bürgern setzt sich die Erkenntnis durch, daß die Zionistenorganisationen von der Art der „Liga zum Schutz der Juden“ in Wirklichkeit subversive und terroristische Ziele verfolgen und von Kreisen inspiriert werden, denen selbst die Interessen der Vereinigten Staaten von Amerika fremd sind.

Die „Washington Post“ gibt gewissermaßen der Stimmung dieser Kreise Ausdruck, als sie schrieb, daß die USA-Regierung „nicht zulassen kann, daß ihre Außenpolitik von Personen beeinflusst wird, die zu solchen Aktionen greifen“.

In der Presse sind Erklärungen einer Reihe jüdischer Organisationen erschienen, die sich von den zionistischen Terrororganisationen distanzieren und die zionistischen Provokateure scharf verurteilen. UPI zufolge wandte sich Phillip Hofmann, Vorsitzender des USA-Juden-Komitees an die USA-Regierung mit dem Appell, die Schuldigen an den Überfällen auf sowjetische Einrichtungen in den USA ausfindig zu machen und gerichtlich zu belangen. Hofmann schlägt vor, daß der Kongreß und Präsident Nixon unverzüglich einen Gesetzentwurf billigen, der die widerrechtlichen Handlungen gegen das Eigentum und die Angestellten ausländischer Regierungen in den Vereinigten Staaten von Amerika für strafrechtlich erklärt.

## Reaktionärer Staatsstreich in Bolivien vereitelt

LA PAZ. (TASS). Die wertvollen Massen Bolivians haben einen weiteren Versuch des reaktionären Umsturzes vereitelt, der in der Nacht zum 11. Januar von einigen Truppenteilen der Garnison von La Paz unternommen wurde. Wie lokale Sender informierten, hatte eine Gruppe von aus der Armee entlassenen Offizieren mit dem Regiment „Ingavi“ die Kasernen „Miraflores“ in La Paz besetzt und die bolivianischen Generalstabschef, Oberst Gallardo und den Armeeführer, General Luis Reque Terana zu Geiseln gemacht. Dieses Regiment wurde jedoch bald von den Truppen eingeschlossen, die Präsident Torrez treu geblieben sind.

Das Komplott eines Häufleins reaktionärer Offiziere stieß auf entschiedenen Widerstand der wertvollen Massen, Arbeiter, Studenten, Angestellte, mehrere politische

Parteien bekannten sich zum Kurs der Regierung Torrez. Bewaffnete Bergarbeiter waren nach La Paz aufgebrochen. Um 6 Uhr streckten die Rebellen die Waffen.

In einer Erklärung der Regierung, die im Sender durchgegeben wurde, wird betont, daß der machtvolle Aufmarsch der wertvollen Massen die Pläne der Rebellen zum Scheitern brachte. Präsident Torrez erklärte am Montag, daß der Umsturzversuch von „einem Häuflein faschistisch gesinnter Militärs“ unternommen wurde, die vom fremden Kapital finanziert werden. Sie wollten die Regierung stürzen und den Prozeß der Umgestaltungen im Lande aufhalten.

Der bolivianische Innenminister Jorge Gallardo erklärte, die Regierung kontrolliere vollständig die Lage im Lande. Er rief jedoch die Wertigen auf, Wachsamkeit zu üben.

## SÜDVJETNAMESISCHE PATRIOTEN WEITER AKTIV

HANOI. (TASS). Einheiten der Volksbefreiungsarmee haben im neuen Jahr mehrere erfolgreiche Kampfkationen durchgeführt. Berichten der Presseagentur „Bereitigung“ zufolge wurden in der Provinz Quang Tri bis 6. Januar wei-

tere 260 USA-Militärangehörige und Soldaten der Saigoner Marionettenarmee kampfunfähig gemacht, zwei Flugzeuge abgeschossen, 6 Kriegswheer versenkt und 7 Panzer und Mannschaftswagen des Gegners zerstört.

## Tage unsetet Heimat

### BLUMEN—DEN STAHLWERKERN

TSCHEREPOWEZ. (TASS). 3.561 — solch eine Ziffer, erschien heute auf der Produktionsleistungstafel in der Martinhalle des Hüttenwerks von Tscherepowez. Soviel Tonnen überplanmäßigen Stahl haben die Brigaden von W. Botschaldin, A. Popow, W. Stepanow und L. Gluchow des zwölften Martinofens seit Jahresbeginn geschmolzen. Die tägliche Leistung hat das vorjährige Niveau um 642 Tonnen überlegen.

Dieses mächtige Aggregat hat 1970 über eine Million Tonnen Stahl gefertigt. Seine projektierte Kapazität wurde übertroffen. Aber solch eine hohe Leistung wie zu Beginn des Monats Januar wurde hier noch niemals erzielt. Das erreicht man dank den technischen Vervollkommnungen und den Erfahrungen, die von den Stahlwerkern der Magnita übernommen wurden. Die Arbeitskollegen händigen den führenden Stahlgießbrigaden Blumen ein.

### Wort der Kumpel

KARAGANDA. (TASS). Die Bergleute des Karagandaer Kohlenbeckens haben in den ersten zehn Tagen des Monats Januar 70.000 Tonnen Kohle über den Plan hinaus gefördert.

Voran ist das Kollektiv der Lenin-Grube. Es hat auf seinem Konto, 10.000 Tonnen überplanmäßige Kohle. Hohe Leistungen erzielte die Brigade von I. Kalkalow.

## Geologische Karte

LENINGRAD. (TASS). Sowjetische Geologen haben eine geologische Karte des europäischen Teils der UdSSR zusammengestellt. Die Karte mit dem Maßstab 1:1.500.000 umfaßt rund 20 Blätter. Das ist das detaillierteste Kartenwerk des geologischen Aufbaus eines Drittels des europäischen Kontinents.

Sergej Museljew, der das Kartographenteam leitete, sagte, bei dieser Arbeit handele es sich um den sowjetischen Beitrag zur internationalen geologischen Karte Europas, die in Europa unter der Ägide der Vereinten Nationen zusammengestellt wird.

## ERDÖLLAGERSTÄTTEN IN DER ARKTIS

LENINGRAD. (TASS). Die Arktismeer beherbergen unter einer starken Eisdicke die reichsten Erdöl- und Gasvorkommen der Welt. Zu dieser Schlußfolgerung sind sowjetische Geologen gelangt.

In den Senken des Nordpolarmeres lagert eine über 15 Kilometer starke Sedimentgesteinschicht. In diesen durch die Energie im Erdinneren erwärmten Schichten bilden sich intensiv organische Erdöl- und Gasverbindungen.

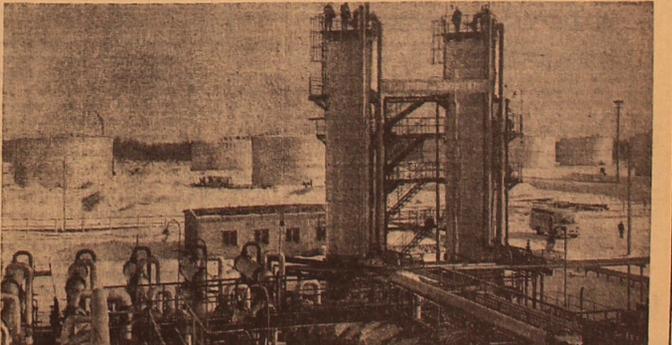
Ale besonders abbaubar wird gilt die Gebiete der Barentssee, deren Boden einen Teil des Schiefels bildet. Auf dem Boden der Karasee wurden von Geophysikern über 30 erdölhaltige Schichten entdeckt. Zu den östlichen Gebieten zählen Wissenschaftler auch die Polarmeere Ostsibirien, deren Bodenstruktur an die der Erdölfelder von Mexiko und Kalifornien erinnert.

Fachleute glauben, daß die intensive Erkundung und die Aufschubförderung im Nordpolarmeer schon in den nächsten Jahren aufgenommen wird. Seebohrungen sind dreimal billiger als herkömmliche Bohrverfahren.

## Transkaukasische Gasfernleitung vor Fertigstellung

BAKU. (TASS). Die aus dem Iran in die Sowjetunion importierte Erdgasmenge wird sich in den nächsten Monaten fast verdoppeln. Dies wird dank der Erweiterung der transkaukasischen Gasfernleitung möglich, die den gasreichen Brennstoff aus Aserbaidschan — wo er zuerst ankommt — nach Georgien und Armenien leitet.

Die Verlegung der 380 Kilometer langen ersten Hälfte der zweiten



GBIERT TJUMEN. Westsibirien hat in der Erdöllagerung den vierten Platz im Lande eingenommen. Im vorigen Jahr lieferte Westsibirien über 31 Millionen Tonnen Brennstoff, und zum Jahr 1975 wird der Erdöllagerungs bis auf 100 Mill. — 120. Mill. Tonnen anwachsen.

UNSER BILD: Eine neue thermomechanische Anlage zur Vorbereitung des Erdöls auf den Erdöllagern der Verwaltung „Juganskneft“.

Foto: I. Saposhkow  
(TASS)

## Buch über „Luna-17“

MOSKAU. (TASS). Im Iswestija-Verlag ist eine Sonderausgabe über den Flug der sowjetischen automatischen Station „Luna-17“ erschienen, die das Mondfahrzeug „Lunochod-1“ in das Meer des Regens befördert hat.

Dieses erste Selbstfahrer der Welt ist bereits den dritten Monat lang auf der Oberfläche des natürlichen Erdtrabanten im Einsatz. Das Mondmobil führt ein umfassendes Programm wissenschaftlicher und technischer Untersuchungen aus. In dem diesem hervorragenden Experiment gewidmeten Buch sind offizielle Dokumente, Reportagen aus dem Betrieb, wo „Luna-17“ gebaut wurde, aus dem „Lunochod-1“ Flugleitplan, Kommentare und Artikel namhafter Wissenschaftler und Fachleute zusammengebracht.

# Am Anfang steht der Mensch

Ein Arbeiter kam nicht zur Schicht. Krank war er nicht, in der Familie schien auch alles in Ordnung zu sein. Er gab auch keine anderen sichbaren Gründe für die Nichterscheinung an Arbeit. Und in der Tabelle wird vermerkt: „Ausgegeben“.

## ARBEITSUMMELEIEN SIND KEIN ZUFALL

Die Arbeitsummeleien fügen dem Kollektiv moralischen und materiellen Schäden zu. Das ist klar. Welchen Ruf kann schon ein Betrieb haben, in dem es Arbeitschwänzer gibt? Das Nichterscheinen auf Arbeit beeinträchtigt die Leistungen des Betriebs, die Verdienste der Arbeiter.

Einige Kumpel bedienen beispielsweise eine Kantine in der Grube. Ihre Pflichten sind genau umrissen. Fehlt einer am Arbeitsplatz, entsteht eine komplizierte Situation. Die Werkbank, der Hobelkran, der Motor stehen dann selbstverfügbare still. Wenn sich aber die Zahl der Bummelanten nicht nur auf 1-2 beläuft?

Warum ist bei uns jedoch solche eine schandhafte Erscheinung wie Arbeitsummelei bis jetzt nicht aus der Welt geschafft? Wo kommen die Arbeitschwänzer her?

Diese Fragen bewegen viele. Auch ich bemühe mich, darauf eine Antwort zu finden.

In den 25 Jahren Arbeit im Grubenbau habe ich mit vielen Menschen, mit verschiedenen, mitunter schweren Charakteren zu tun gehabt. Auch in meiner Brigade hat es Bummelanten gegeben. In den letzten 8 Jahren kann ich mich freilich an keine erinnern. Früher hat es sie aber gegeben. Ehrlich gesagt, nehme ich sie auf eigene Rechnung und erkläre das durch meine damalige Unerfahrenheit, oder durch die damals mangelhafte Erfahrungen in der Arbeit mit den Menschen. Aber auch jetzt noch kommen meine alten Feindchen in der Arbeit an anderer zum Vorschein.

## WOVON HÄNGT DIE ARBEITSTIMMUNG AB?

Bevor sie unterlage gehen, versammeln sich die Kumpel in der Arbeitskaue und erhalten Schlichtungsausschüsse. Solche Kurzversammlungen

laufen verschieden ab. In der Regel herrscht hier der Geist einer sachlichen Besprechung des Auftrags, der Interessiertheit an der gemeinsamen Sache vor.

Es kommt auch so vor. Ein unerfahrener oder viel zu selbstischer Leiter, ein junger Ingenieur hauf über die Schranke und schnauzt die Menschen an. Schließt im Verkehr mit ihnen nicht an ihre Töne an, kommandiert herum. Unsere Kumpel sind aber größtenteils Karabiner. Natürlich sind sie dann genötigt, wenn sie mit ihm sprechen nicht immer gleich anmerken lassen. Hat man sie nur einmal nicht zu Rate gezogen, ist das halb so schlimm. So ein Leiter wird sich mit der Zeit schon einarbeiten, wird einsehen, wo was hingehört.

Wenn aber die Anschauer- und Kommandoethode zur Regel wird! In diesem Fall beginnt das Kollektiv an einer ernsthaften Krankheit zu leiden, deren Symptome das Fehlen der guten Arbeitsstimmung ist. Die Disziplin läßt nach. Es geht natürlich bergab. Und da stellt sich die Arbeitsummelei ein.

## WER IST ARBEITSUMMELANT?

Ein Bummelant ist in den meisten Fällen ein junger Mensch, dessen Lebensbedingungen nicht groß sind. Oft ist das eine Art „Zugvogel“, der eine gelegentlichen Arbeitstätigkeit hat. Er ist ehergültiger als die anderen, mitunter einfach egoistisch, ist leicht zu kränken. Ich spreche schon gar nicht von denjenigen, die außerdem noch den Alkohol zusetzen sind. Für solche dient die Uneinigkeit im Arbeitskollektiv nur als Ernüchterung ihrer Schwäche.

Jeder Mensch braucht eine besondere Art Aufmerksamkeit. Und es ist ihm, wenn das Gefühl der Zusammengehörigkeit im Kollektiv verlorengeht, wenn das Kollektiv seine willenslosen oder heruntergekommenen Mitglieder nicht mit seiner Stimme ermahnt und sie zu rechtweist.

Es kommt sogar oft vor, daß man für den Arbeitsschwänzer eintritt und ihm nachher kein einziges Tagchen sagt. Wo ist er? In der Meinung, so etwas sei peinlich. Einer hat sich selbst etwas zuzuschulden kommen lassen, ein anderer hätte sich überlassen an das Prinzip der „Achtung des Hates, ich weiß von nichts“. Ein dritter schilt zwar den Bummelanten nicht, will aber auch seine Arbeit nicht machen und verlangt von der Leitung: „Gebt Menschen her!“

## WIE IST DAGEGEN ZU KÄMPFEN?

Ich müßte oftmals die Leitung der Brigaden übernehmen, in denen eine anormale Lage entstanden war. So kam es auch Ende der vorvorigen Jahre.

Diesmal mußte ich auf Bitte der Administration und der Arbeiter meinen alten Bekannten Brigadier Erich Zaff, ersetzen. Er ist ein bescheidener Brigadier, der sich nicht in die Disziplinierung der Brigade gibt. Die Disziplin hielten, es kam Arbeitsummelei auf.

Nun schon drei Monate arbeite ich mit der Brigade Zaff und finde, daß die Menschen hier wie überall nicht einsteigen, sondern nur abgeben. Die Hauptsache ist aber die, daß im Kollektiv wieder das Gefühl der Zusammengehörigkeit eingezogen ist. Auch das Pflanz haben wir erfüllt. Meine frühere Brigade habe ich dem Arbeitsgruppenleiter Heinrich Gauß anvertraut. Dieser wird keine Fehler machen, wird niemand ernüchtern. Er genießt bei den Arbeitern eine wahre Autorität.

## ACHTUNG VOR DEM MENSCHEN!

Es ist schlecht, wenn die höheren Instanzen sich um den Ruf der niederen Kommandeure der Produktion nicht kümmern. Ich kenne einen Brigadier aus der Grube 33/34 mit Namen Eduard Keller. Er ist verdienter Bergmann mit großem Dienstalter. Vor kurzem sah ich ihn einmal wieder und gratulierte ihm zum Erfolg: die Grube hatte ja den Plan erfüllt. Keller selbst war, wie ich erfuhr, hatte, zu einer hohen Auszeichnung vorgeschlagen. Er



winkte aber nur mit der Hand ab: Nicht alles geht glatt von der Hand. Wir kamen ins Gespräch. „Unser Mensch lebt nicht nur vom Verdienst allein. Auf der vor kurzem stattgefundenen Konferenz der Karagander Stadtparteiorganisation wurde auch davon gesprochen, daß die Arbeiter, diese Hauptkraft unserer Gesellschaft, noch ungenügend zur Leitung ihrer Betriebe herangezogen werden. Dieser Mangel ist stärker zu merken, wo die Stimme des Arbeiters weniger hörbar ist, wo seine Meinung ignoriert wird.“

Das Gespräch zu diesem Thema läßt sich mit einem Satz nicht erschöpfen. Ich möchte hoffen, daß es in den Spalten der „Freundschaft“ fortgesetzt wird.

Ich persönlich bin überzeugt, daß ein Kollektiv imstande ist, vieles für die Herstellung der Ordnung in seinem Hause zu tun. Ein Kollektiv vermag auch solch ein immer wieder vorkommendes Übel wie Arbeitsummeleien ausmerzen. Erfolg kann man sich dabei jedoch nur verschaffen, wenn das Arbeitskollektiv im Gefühl, Herr des Betriebes zu sein, erzoogen wird, wenn jedes Mitglied des Kollektivs mit Fürsorge umgeben ist, wenn es Achtung vor sich gemäß seinen Verdiensten spürt.

Andreas KARSTEN, Brigadier der Grubenbaugruppe in der Verwaltung „Karagandachschprochodka“, Held der Sozialistischen Arbeit, Vorsitzender Bauarbeiter der Kasachischen SSR

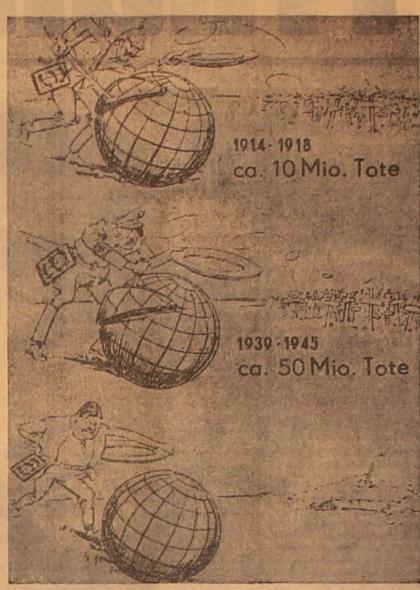
# Das Rechtskartell und die Reichsgründung

In den Terminkalendern der verschiedenen westdeutschen Rechtsorganisationen für das Jahr 1971 ist der 18. Januar besonders hervorgehoben. Geht es nach dem CSU-Vorsitzenden Franz Josef Strauss, dem NPD-Chef Adolf von Thadden oder dem Bundespräsidenten Kai Uwe von Hassel, dann wird die BRD in den Tagen um den 18. Januar mit Veranstaltungen zum „Tag der Rechtsgründung“ überflutet. Der Leitgedanke dieser geplanten Veranstaltungen läßt sich unweigerlich an der Rechtspreste ablesen: Es geht um die Wiederherstellung des Rechts in seiner ganzen Größe — wobei unter Größe sowohl machtpolitische Gedanken als auch rein geographische Vorstellungen zu verstehen sind.

Die verstärkte Aktivität des unterzeichneten westdeutschen sowie westdeutschen und westdeutschen Kartells jenseits von Oder und Neiße. Entsprechend sind Termin wie „Volk ohne Raum“, „Deutschland ist wieder vor in der Welt“ und ähnliche, in der Presse des extrem rechten Springerkonzerns ebenso zu finden, wie in zahlreichen Buchveröffentlichungen.

Es ist bekannt, daß sich die Verfechter des in den Flammen des zweiten Weltkrieges endgültig untergegangenen „Deutschen Reiches“ vornehmlich auf die alten Grenzen im Osten konzentrieren. So erstere sich der CSU-Vorsitzende Strauss während der Verhandlungen des BRD-Außenministers Scheel in Warschau: „Verzicht ist Verrat. Oppeln, Glogau und Breslau gehören zu Deutschland, und wer sie aufblüht, ist Verrat.“ Von hier bis zu der Lösung neonazistischer Demonstrationen anlässlich der Gründung der faschistischen „Aktion Widerstand“ in Würzburg: „Scheel und Brandt — an die Wand!“ ist es nicht weit.

Franz Josef Strauss, der erkorene Chef des bundesdeutschen Rechtskartells und extremer Verfechter der „Neuordnung“ Europas ist der Unterstützung der Revanchistenorganisationen sicher. So erklärte Anfang November beispielsweise der



Vizepräsident des „Bundes der Vertriebenen“ Herbert Hunka, die Gebiete jenseits von Oder und Neiße dürften niemals „rum Ausland und polnischen Eigentum erklärt werden“. Für die „Südostdeutschen Landsmannschaft“ ist rund ein Fünftel des Territoriums der CSSR „tschechisch besetzte Zone Deutschlands“.

Zur Zeit der Gründung des deutschen Reiches nach dem deutsch-französischen Krieg gehörten auch Teile Frankreichs zu Deutschland. Die Tatsache, daß diese Annexion im Ergebnis des ersten Weltkrieges rückgängig gemacht wurde, erregt noch im Jahre 1970 die Gemüter nationalistischer Organisationen.

(PANORAMA/DDR)

# Verlorenes Glück

Man kann heute noch manchmal Familien treffen, wo Eltern oder Großeltern die Kinder religiös erziehen. Diese Menschen wissen nicht, wie viele Schwierigkeiten sie damit ihren Kindern fürs weitere Leben bereiten. Ein Beispiel kann aus meinem Leben bringen.

Ich wuchs in einer religiösen Familie auf. Meine Eltern erzoogen uns religiös. Als wir dann in die Schule gingen, erkannten wir viele Widersprüche zwischen Religion und Wirklichkeit. Wir erfuhren von Naturgesetzen, die der Religion widersprachen. Das war sehr schwer für uns.

In den 5-7. Klassen lernten wir im Nachbardorf. Hier lebten Menschen anderen Glaubens. Zwischen den Schülern beider Dörfer kam es oft zu Streit, da die Eltern ihnen Haß gegen Menschen anderen Glaubens einzuflößeln und ihnen verboten hatten, mit solchen Kindern Freundschaft zu schließen.

Nach der Absolvierung der 7. Klasse wollte ich sehr stark weiter lernen. Aber meine Mutter wollte mich nicht in die Fremde lassen. Ich durfte nicht studieren. Daran war wieder der Glaube schuld.

Im August 1941 kamen die Faschisten. Sie errichteten in einem unserer Nachbardörfer eine große Kirche und erlaubten es, in unserem Dorf ein Bethaus zu errichten. Jeden Sonntag mußten wir jetzt dem Gottesdienst beiwohnen. Wir Jugendlichen waren darüber nicht erfreut, denn wir waren schon mehr oder weniger von der Religion abgekommen. Wir sahen jetzt noch deutlicher die Falschheit der Religion, sahen, wie im Namen der Religion grausame Verbrechen begangen wurden.

Wendungen des Stellvertreters des Ministers für Landwirtschaft der Republik J. Savitski. „Spartanisch und gewinnbringend“ des Direktors des Polymetallkombinats von Aischissi V. Logonov gebrauchte Erziehung der Studenten- und Schülerjugend ist der Artikel „Das Ideengut — die Flügel der Jugend“ des Sekretärs des Stadtkomitees der Partei von Tschimkent A. Schal gewidmet.

Die Zeitschrift veröffentlicht Tagesberichte der Agitationsmassenarbeit sowie Lekturerlagen und andere Materialien.

Die Faschisten führten ihre Pastoren und Pater mit sich, beieten fleißig, auf ihren Gürtelschellen stand „Gott mit uns“. Im Namen dieses Gottes trieben sie im Herbst 1941 unschuldige Menschen durch unser Dorf und erschossen sie dann. Dabei heißt es doch in der Religion: „Du sollst nicht töten.“ Das erschütterte uns Jugendlichen.

Unser Gehorsam den Eltern gegenüber und das einsame Dorfleben während der vier Kriegsjahre hatte uns allmählich wieder an den Kirchbesuch und an die Religion gewöhnt. Der Krieg verstreute uns dann. Wir kamen in eine Försterei, wo Menschen verschiedener Nationalitäten arbeiteten. Wir lebten sehr einträchtig mit ihnen. Ich verliebte mich in einen Jungen, der nach dem Glauben seiner Eltern kein Katholik war wie meine Mutter, die immer noch sehr religiös blieb. Das alte Sprichwort „Zwei Glauben auf einem Kissen, schläft immer der Teufel dazwischen“ als Vorwand benutzt, um die Freundschaft zu zerstören.

Natürlich nicht aus Neugierde wollten sie das wissen, sondern um sein Benehmen, seine Handlungsweise zu beurteilen. In der entscheidenden Minute seines Lebens begrafen, um die Urquelle seiner unsterblichen Tat besser ergründen zu können.

Michas Kindheit verfiel in den unergelichen Jahren der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution, in den ruhmreichen Jahren des Bürgerkrieges, in den schweren Jahren der Hungersnot. Gleich vielen seiner Altersgenossen freute er sich über das Ausbruchsjahr der „Aurora“, über die Briefe seines Bruders von den Fronten des Bürgerkrieges. Früh wurde er sich seiner Pflichten in der Familie und in der Gesellschaft bewußt.

In Michas naher Heimat war das Blut derer geflossen, die das im Roten Oktober Erklärte verteidigten. In dieser Atmosphäre wuchs der Knabe heran.

## Frühe Jugend

Den Landknecht Asselborns und seinen ehemaligen Regimentskameraden verdanken wir, daß die Jugend des Partisanenhelden Schritt für Schritt verfolgt, sein Jugendporträt Strich für Strich nachgezeichnet werden kann.

Einer der ersten Komsozonen von Mariental und Altersgenosse von Michas Asselborn, Peter Hermann (Geb. Kustana) schreibt: „In Mariental, wo jede Familie ihren Beinamen hatte, wurden Asselborns, die Bartels“ genannt. Sie wohnten hinter der Kirche.“

(Fortsetzung: Anfang Nr. Nr. 3, 4)

# MITTE

3. Striche zu einem Jugendporträt

„Wertvoll für die Aufzeichnung des Lebensweges dieses tapferen Sohnes der Sowjetheimat könnten die Erinnerungen seiner Landsleute, der Marientaler, der Komsozonen der 20er Jahre, sein.“

Viele Leser wollen wissen, auf welchem Boden und unter welchen Verhältnissen Michas Asselborn großgewachsen ist, wie sich sein Charakter formte.

Natürlich nicht aus Neugierde wollten sie das wissen, sondern um sein Benehmen, seine Handlungsweise zu beurteilen. In der entscheidenden Minute seines Lebens begrafen, um die Urquelle seiner unsterblichen Tat besser ergründen zu können.

Michas Kindheit verfiel in den unergelichen Jahren der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution, in den ruhmreichen Jahren des Bürgerkrieges, in den schweren Jahren der Hungersnot. Gleich vielen seiner Altersgenossen freute er sich über das Ausbruchsjahr der „Aurora“, über die Briefe seines Bruders von den Fronten des Bürgerkrieges. Früh wurde er sich seiner Pflichten in der Familie und in der Gesellschaft bewußt.

In Michas naher Heimat war das Blut derer geflossen, die das im Roten Oktober Erklärte verteidigten. In dieser Atmosphäre wuchs der Knabe heran.

## Seine zweite Schule: die Fabrik

Aus dem Kinderheim ging der 18jährige Michas in die große Schule des Lebens. Er kam in die Stadt Nowosibirsk, Gebiet Brjansk, in die Streichbleifabrik „Wolna revoluzi“. Der Bauernsohn wurde Jungarbeiter, erlernte einen Beruf — er wurde Aufwarter.

Gewiß ist das damalige Fabrikleben mit dem heutigen nicht zu vergleichen. Es gab damals noch



Wepflichtigen geeignet waren. So wurde Asselborn und mit ihm auch der Komsozonen Anton Halle, Mitglied unserer Dorfzelle, in die Militärschule nach Ujanowsk geschickt.“

Nikolai Delwa (Gebiet Swerdlowsk): „Viel Zeit war zwar seither verstrichen, aber ich erinnere mich noch gut an Michas Asselborn. Ein hochgewachsener, sympathischer und bescheidener Junge, lebensfroh, meist schweigsam, jedoch geschäftig im Freundeskreis. Sehr geduldig, nie jammerte oder klagte er. Wir wußten, daß er Waise war, fragten ihn aber nicht nach seinen Eltern, um ihn nicht zu verstimmen.“

Ein Beruf fürs ganze Leben Nun kommen die Regimentskameraden zu Wort.

Alexander Dornhof (Gebiet Nowosibirsk): „Wir waren dreizehn Komsozonen aus der Wolgadeutschen Republik, die das Gebietskomitee des Komsozonalen der W.-I.-Lenin-Infanterieschule geschickt hatte. Unter ihnen war auch Michas Asselborn. Wir absolvierten diese Schule 1930 und wurden Zugführer im 96. Schützenregiment zu Saratow. Wir waren die ersten deutschen Zugführer des Regiments mit Fachbildung. Nun konnte man im Unterricht ohne Dolmetscher auskommen.“

Im Herbst 1930 gingen ich und Michal eine medizinische Untersuchung zwecks Eintritt in die Fliegerische durch. Asselborn wurde angenommen, ich gesundheitshalber nicht. Michas war ein guter Kommandeur, aber auch ein guter Kamerad, er wurde sowohl von den Kommandeuren wie auch von den Soldaten geschätzt.“

Alexander Schmidt (Ternitz): Ich habe ihn gleich auf dem Bild in der Zeitung erkannt. Mit dem Zugführer Michael Asselborn kam ich auf Versammlungen der Kommandeure des 96. Schützenregiments in Berührung. Wir gehörten ein und derselben MG-Kompanie an, die von Müller befehligt wurde. Asselborns Zug hatte gute Erfolge in der politischen und in der Gefechtsausbildung, er wurde mehrmals vom Bataillon- und Regimentskommissar gelobt.“

Alexander Stab (Gebiet Karaganda): Wenn es auch schon vierzig Jahre her ist, ich sehe meinen Freund Michael Asselborn im Gedächtnis vor mir: Helles Haar, jugendliche blaue Augen, nicht müde, zu mir. Wir Schersch aufgelegt. So war er im Sommer 1930, im Ausbildungslager.

Zugkommandeur Asselborn kam häufig zu uns Jungkommandeuren, war immer freundlich. Er hielt viel auf seine Militäruniform, war stolz auf seinen Militärberuf, vornehmlich saß der Militärberuf an dem geschmeidelten, sportlich strammen Jungen. So erschien er an einem Sommerabend in unserem Zelt, um Abschied von uns zu nehmen. Mit Humor erzählte er uns von seinen Erlebnissen während der Prüfung an der Fliegerschule. Und nun, nach all den Jahren der Zeitungsbereit über Asselborns Taten im Hinterland des Feindes Ja, so und nur so konnte er handeln. Und wieviel hätten so wie er gehandelt!“

Peter Hermann: „Michas traf ich zum letztmalen 1940 an der Station Nachol. Er war zu seinem Bruder zu Besuch gekommen. In seinem neuen Fliegeranzug war er wie zuvor. Er erzählte mir, wie er sich auf seine Militäruniform, war stolz auf seinen Militärberuf, vornehmlich saß der Militärberuf an dem geschmeidelten, sportlich strammen Jungen. So erschien er an einem Sommerabend in unserem Zelt, um Abschied von uns zu nehmen. Mit Humor erzählte er uns von seinen Erlebnissen während der Prüfung an der Fliegerschule. Und nun, nach all den Jahren der Zeitungsbereit über Asselborns Taten im Hinterland des Feindes Ja, so und nur so konnte er handeln. Und wieviel hätten so wie er gehandelt!“

Zellen aus der Personalakte „Am 1. September 1927 wurde ich Kurant der Ujanowsker Militärschule. Nachdem ich sie im Jahre 1930 absolviert hatte, ernannte man mich zum Zugführer des 96. Schützenregiments. Hier war ich im Jahre 1932 als Beobachtungsflieger absolvierte. Darauf wurde ich in die 107. Fliegerstaffel nach dem Fernen Osten eingewiesen.“

Im Leben des jungen Berufsmilitärs begann eine neue Etappe: der Ferne Osten. Begeben auch wir uns dorthin.

(Fortsetzung folgt)

# Kinder-Freundschaft

## FDJler — unsere Brieffreunde

### GUT ERHOLT

Schön haben die Kinder der Kumpelstadt Karaganda ihre Winterferien verbracht. Dazu waren alle Möglichkeiten geschaffen.

Im Stadtpark war ein riesiger Neujahrsbaum aufgestellt.

Eis-, Rutsch- und Rodelbahnen, ein Riesenrad, Karussells, Dreigespanne und viele andere Vergnügungseinrichtungen standen den Kindern zur Verfügung.

Ein Bläserorchester spielte, und auf einer Estrade wurden Künstlerauftritte gegeben.

In Scharen kamen die Schüler mit ihren kleineren Geschwistern hierher. Mit Spielen und Vergnügen verbrachten sie hier die Ferientage.

R. HOLD

Der Neujahrsmund und Schneewittchen waren immer unter ihnen und unterhielten die Kinder mit Liedern, Scherzen und Rätseln.

Aber nicht nur im Zentralpark war es so. Auch am Stadtrand, in den Mikrorayons waren Vergnügungsteilungen organisiert.

So wurde im Mikrorayon Nr. 17 in der Siedlung Maikuduk eigens zu den Winterferien ein großer Platz eingerichtet, wo auch eine große Neujahrstanne stand und mit ihren Lichtern die Kinder anlockte. Ein Märchenhäuschen, Rutsch- und Rodelbahnen gab es da.

Die Kinder unserer Kumpelstadt haben sich gut erholt.

### Es war herrlich

Das Neujahrstfest haben wahrscheinlich alle Schüler am liebsten. Wir bereiteten uns dazu lange vor, schmückten den Saal und die Klassenräume. Und zuletzt wurde in der Mitte des Saals ein großer Tannenbaum aufgestellt. Wir schmückten ihn reichlich, viele bunte Lampchen erleuchteten den Saal. Unsere jungen Künstler hatten viele schöne Bilder gemalt.

Aber am schönsten war die Aufführung des „Schneewittchens“, die die Schüler der 7. Klasse in deutscher Sprache vorbereitet hatten.

Ira KREMIN,  
Jungkorrespondent  
Gebiet Taldy-Kurgan

Schon zwei Jahre stehen wir mit der FDJ-Gruppe der Deutschen Staatsbibliothek in Berlin im Briefwechsel. Unsere Freundschaft begann so: Im Oktober 1968 versammelten sich die Mitglieder unseres KIFs der Eisenbahnschule Nr. 4 zu Troitzk, um Briefe in jene Länder zu schreiben, in denen Lenin einst lebte und arbeitete. Einer von den Briefen wurde auch an die ehemalige „Königliche Staatsbibliothek“ in Berlin, in der W. I. Lenin einst arbeitete, abgeschickt.

Wie groß war unsere Freude, als nach einiger Zeit ein dicker Brief mit verschiedenen Materialien über Lenins Arbeit in jener Bibliothek ankam. Dieses Material brauchten wir für unser Lenin-Museum. Aus dem Brief, den uns die FDJler — Mitarbeiter der Bibliothek — schrieben, merkten wir, daß sie auch Material über Lenin sammeln, um zu seinem 100. Geburtstag eine schöne Ausstellung zu machen. Wir schickten ihnen unser erstes Paket mit Material ab.

Selbst stehen wir mit der FDJ-Gruppe der Deutschen Staatsbibliothek in regelmäßiger Briefwechsel. Man antwortet uns immer pünktlich. Und was für schöne inhaltliche Briefe die FDJler uns schreiben! In einem lasen wir:

„Es freut uns, liebe Schüler, daß ihr uns immer wieder schreibt und es nicht so macht wie andere. Wir bekommen nämlich sehr viele Briefe, denn alle wollen etwas über Lenins Aufenthalt in unserer Bibliothek haben. Wir schicken dann das nötige Material ab und kriegen noch nicht einmal eine Antwort oder ein „Danke“ dafür.“

Zum 100. Geburtstag Lenins bekommen wir noch ein Buch. Es heißt „Wladimir Iljitsch Lenin in Berlin und als Leser der „Königlichen Bibliothek“, der heutigen Deutschen Staatsbibliothek“. Diese nützlichen Bücher und Bilder werden auch im Deutschunterricht benutzt. Auch so kann sie sich jeder ansehen, denn wir haben in der Schule Schautafeln angefertigt, wo alles erhaltene Material ausgestellt wird.

Zum 100. Geburtstag W. I. Lenins machte die Deutsche Staatsbibliothek auch eine große Ausstellung und schickte uns einige Bilder. Es freut uns, daß die Mitarbeiter der Staatsbibliothek auch unser Material dazu ausnutzen, und wir sind stolz darauf, mit den Mitarbeitern dieser Bibliothek im Briefwechsel zu stehen.

KIF-Mitglieder

Gebiet Tscheljabinsk



Im Zentralgebäude des Sowchos „Uisk“, Gebiet Tscheljabinsk, gibt es eine Musikschule. Die Kinder der Sowchosarbeiter lernen hier Klavier und Bajan spielen. Das Ensemble der Bajanspieler tritt oft auf der Bühne des Kulturhauses des Sowchos auf.

Foto: TASS

### PLATZ DER PARTISANEN

PLAUEN. Einen Platz der Partisanen haben die Mädchen und Jungen der Pionierfreundschaft „Fritz Schmenkel“ von der Seume-Oberschule Plauen in ihrer Heimatstadt angelegt. Auf dem Platz erinnert ein schlichter Stein an den deutschen Antifaschisten Fritz Schmenkel. Zur Einweihung des Platzes war auch die Gattin des von den Faschisten ermordeten Kundschafters gekommen.

(ADN)

### In der Muttersprache

Weil in unserem Dorf Konstantinowka meistens teils Deutsche wohnen, wird bei uns auch meistens deutsch gesprochen.

Am 28. November gab es bei uns im Klub für die Erwachsenen einen Abend in deutscher Sprache, der Friedrich Engels gewidmet war. Unsere Schülerinnen aus den 9. — 10. Klassen sangen dort deutsche Lieder.

Wir Schüler üben viele Lieder und Gedichte ein. So z. B. fand dieser Tage in unserem Kulturhaus ein großes Konzert statt, ich sang das Liedchen „Rotgardist“.

Rot, rot, rot — ist meine liebste Farbe! Und ich bin ein

Rotgardist.  
Drum herbei! Frisch und freit!

Wer will mein Genosse sein?“ usw.

Das Lied gefällt uns allen. Wir haben es auch in der Stunde gesungen.

Unsere Mädchen Ira und Lydia Leinweber, Soja Peters, Lydia und Walja Müller und andere sangen auf der Elternversammlung die lustige Polka von dem Schustermann. In jedem Konzertprogramm gibt es bei uns deutsche Nummern.

Auch in den Pausen singen wir deutsche Lieder: „Das Lied vom Vaterland“, „Kleine weiße Friedenstaube“, „Aus Afrika gefahren“, „Der Sandmann ist da“, „So gemeinsam wir singen“ und viele andere.

Oleg PLETT,  
Jungkorrespondent  
Gebiet Pawlodar

### Bei uns war Puppentheater

Wir lernen in der Schule von Kirowskoje. Unsere Klasse wird in zwei Gruppen geteilt. Eine Gruppe lernt Deutsch, die andere Englisch. Wir lernen Deutsch. Uns gefällt die deutsche Sprache sehr. Jeden Tag lernen wir neue Wörter und überhaupt sehr viel Neues und Interessantes. Wir haben schon eine Wandzeitung unter der Leitung unserer Deutschlehrerin herausgegeben. Natürlich in deutscher Sprache. Wir werden mit den Schülern aus der DDR in Briefwechsel treten. Das wird sehr interes-

sant sein. Wir freuen uns schon jetzt darauf.

Unlängst war hier ein Puppentheater. Unsere ganze Klasse besuchte die Vorführung. Es war sehr interessant. Das Stück hieß „Lustige Bärchen“. Es spielten zwei kleine und zwei große Bären mit, die Zuschauer im Saal lachten und klatschten laut Beifall.

Nadja ZOMAN, Irene PULTER, Anna BUSS, Artur WISNER, Schüler der Klasse 5b

Gebiet Koktschetaw



In unserem Hof ist ein Spielplatz. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend hört man hier fröhliche Kinderstimmen und das Klappern der Hockeyschläger.

Heute nacht ist Schnee gefallen. Was ist das zu tun, als ihm hurtig mit Schaufeln, Besen oder einfach einem Stück Sperholz zu Leibe zu rücken und das Eis wieder glatt zu machen.

Foto: S. Awdejuk  
Stschutschinsk

### Ruß brauchen alle

„Wozu?“ denken manche, „damit macht man sich nur schmutzig, er verstopft die Ohren.“

Aber in Omsk verhält man sich zum Ruß anders. Unlängst wurde hier das Zentrum eines neuen Zweigs der chemischen Industrie geschaffen — das erste Institut unseres Landes für die wissenschaftliche Erforschung des Rußes. Derselben Ruß, mit dem man sich nicht beschmutzen möchte. Aber ohne denselben gäbe es weder Autoreifen, Schallplatten, Zellulose, Bänder, Gummischuhe, Füllfedern noch eine Reihe anderer Gegenstände, ohne die der Mensch einfach nicht leben kann.

Abgesehen von Schanzsteine und Oxfenröhren müßten nicht ausreichen, um die nötige Menge Ruß für eine große Menge von Erzeugnissen zu sammeln. Deshalb begann man

Werke zu bauen, wo der wertvolle Ruß in Omsk hergestellt wird. Solch ein Werk wurde im vergangenen Planjahr in Omsk errichtet. Aber hier gelang es nur, Ruß von mittlerer Qualität zu erzeugen. Jedoch den wertvollsten Ruß, der aktiver in chemische Reaktionen tritt, mußte im Ausland gekauft werden.

Unlängst aber erarbeiteten die jungen Fachleute in Omsk unter der Leitung des Ingenieurs Artur Köln die Technologie der Produktion von aktivem Ruß. Die Erzeugnisse aus diesem Ruß werden stark und dauerhaft sein. Das Omsker Werk hat die Produktion dieses Stoffes als erstes im Land begonnen, und Artur Köln und seine Genossen wurden mit dem Lenin-Preis ausgezeichnet.

(TASS)

die Natur, die Pflanzen- und Tierwelt, die Lebensweise der Menschen in Sibirien.

Im Jahre 1737 kam die Expedition nach Jakutsk, und von hier aus fuhr S. P. Krascheninnikow auf die Halbinsel Kamtschatka. Erst 1740 kam noch eine Gruppe von Naturforschern nach.

Das Schiff „Fortuna“, mit dem Krascheninnikow auf die Kamtschatka kam, war unterwegs leck geworden, und damit es nicht untergehe, mußte

Krascheninnikow beschreibt auch die heißen Quellen. „Als sie (die Kamtschatka-Bewohner) sahen, daß wir in den Quellen lagen. Wasser daraus tranken und Fleisch aßen, das wir darin gekocht hatten, dachten sie, daß wir sofort sterben werden, weil sie diese Quellen für Wohnungen der bösen Geister hielten.“

Er machte sich gut mit der Lebensweise der Itelmens (Kamtschaden) bekannt. Er beschrieb ihre Wohnungen, die Jagd, den Fischfang, die

kennenlernen, wurde er von ihnen sehr geachtet. Er erfuh von den Älteren, wie sie lebten, ehe die Russen auf der Kamtschatka erschienen. Die Itelmens kannten das Eisen damals noch nicht und fertigten ihre Geräte aus Knochen und Stein an.

Am 12. August 1741 verließ Krascheninnikow mit dem Schiff „Ochotsk“ die Kamtschatka. Aber erst im Februar 1743 kehrte er nach Petersburg zurück. Sein Buch „Beschreibung der Kamtschatka“ erschien 1756, ein Jahr nach Krascheninnikows Tod.

Ein entbehrungsvolles Leben hatte der Sohn des russischen Offiziers Stepan Petrowitsch Krascheninnikow. Was half ihm, all die Schwierigkeiten zu überwinden, den großen Heldennut zu Nutzen der Wissenschaft aufzubringen? Diese Kraft gab ihm sein heißer Patriotismus.

Erst in unseren Tagen erschien Krascheninnikows unvollendetes Vorwort zur „Beschreibung der Kamtschatka“. Darin scheint er selbst die Frage zu beantworten, was ihn dazu bewog, sein Leben der Erforschung dieses Buchs zu widmen. Er spricht darüber, wie wichtig es ist, die Geographie des Heimatlandes zu kennen, um die Ungeteiltheit, Sicherheit und den Wohlstand des Landes zu gewährleisten. Er beginnt das Vorwort mit dem leidenschaftlichen Aufruf: „Wir müssen unsere Heimat, den Reichtum und die Mängel eines jeden Orts kennen.“

Unsere nächste Reise nach Norden mit Jakob Sannikow zum Norden Sibiriens. Wir warten auf eure Eindrücke von der Reise. Vielleicht wird es euch glücken, das Sannikow-Land zu sehen?

### Unser Reisekalender

## Auf der Kamtschatka

es entfrachtet werden. Als der junge Forschungsreisende in Bolscherezk ankam, schrieb er:

„Ich habe nichts mehr außer einem Hemd, das ich an habe.“

Krascheninnikow lebte von 1737 bis 1741, d. h. an die vier Jahre, auf der Kamtschatka. Er durchreiste die Halbinsel kreuz und quer. Er sah hier viele Berge und den größten — die Kljuschewskaja sopka —, den er in seinem Tagebuch „Kamtschatka-Berg“ nennt. „Oben kommt ununterbrochen dicker Rauch heraus, Feuer aber nur einmal in sieben, acht oder zehn Jahren. Die Einwohner erzählen, daß er 1 — 2 mal im Jahr Asche ausstößt, und zwar so viel, daß die Erde im Umkreis bis dreihundert Werst einen Werschok dick (4,4 cm) mit Asche bedeckt ist“, schrieb er.

Sitten und Bräuche des Volks. In seinem Buch „Beschreibung der Kamtschatka“, gibt es z. B. ein besonderes Kapitel darüber, wie die Itelmens mit Hunden fähren.

„Man muß dabei sehr vorsichtig sein und das Gleichgewicht behalten, weil der hohe schmale Schlitten leicht umkippt, und das ist für den Fahrer schrecklich, da die Hunde weiterlaufen und nicht stehenbleiben, bis sie nicht zu einer Behausung kommen oder von etwas anderem unterwegs aufgehalten werden. Und der Fahrer muß dann zu Fuß gehen. Er hält sich deshalb am Schlitten sehr fest, und die Hunde schleppen ihn oftmals eine ganze Werst nach (wenn er vom Schlitten fällt), bis sie müde werden und stehenbleiben.“

Krascheninnikow war oft bei den Itelmens zu Gast. Als sie ihn besser

### WUSSTEST DU SCHON,

...daß es der große italienische Wissenschaftler und Künstler Leonardo da Vinci war, der als erster auf die Idee der Herstellung eines Fallschirms kam? Er schrieb Anfang des 16. Jahrhunderts: „Wenn man eine Glocke aus Leinen nimmt, deren Seiten je 12 Ellen betragen und die Höhe genau soviel, kann der Mensch gefahrlos aus einer beliebigen Höhe herunterspringen.“

...daß die Oberfläche der Erde 510 100 933,5 Quadratkilometer beträgt? — Der Rauminhalt der Erde beträgt 1 083 319 780 000 Kubikkilometer. — Sieben Zehntel der Erdoberfläche werden vom Wasser bedeckt.



Während einer Beschäftigung des Zirkels für geschickte Hände im Technikcenter Gebietspionierpalast. Mit großer Liebe erlernen dort die Pioniere bei Ida Jakowlewna Sotshina die verschiedensten Handarbeiten. Die besten Arbeiten kommen dann zur Ausstellung und werden den Neulingen im Zirkel als Muster vorgelegt.

Foto: D. Neuwirt

### Die fleißigen Waschfrauen



Zeigt her eure Füße,  
Zeigt her eure Schuh  
Und gehet den fleißigen Waschfrauen zu:  
Sie waschen, sie waschen,  
Sie waschen den ganzen Tag.  
2. Sie wringen...  
3. Sie hängen...  
4. Sie rollen...  
5. Sie plätten...  
6. Sie nähen...

### Der Tiger und der Fuchs



Einmal ging der Fuchs auf Jagd in den Wald und geriet dabei in ein dichtes Unterholz. Plötzlich stürzte ihm daraus ein grimmig fauchender Tiger entgegen.

Voller Schrecken nahm der Fuchs Reißaus. Der Tiger jagte ihn nach. Da versperrte ihnen eine tiefe Schlucht den Weg. Der Fuchs flüchtete auf einen Felsblock und fing bitterlich an zu weinen.

Ganz verwundert fragte ihn der Tiger: „Warum weinst du denn, Fuchs?“

„Ach, bei Eurem Anblick mußte ich an Euren Vater denken! Wie war der doch geschickt! Die breiteste Schlucht konnte er überspringen. O Jammer, nie wieder wird er mich gegnötigt sein, sollte eine Geschicklichkeit zu bewundern!“

Der Tiger wollte sich nun vor dem Fuchs großtun und setzte über die Schlucht. Der Sprung aber war zu kurz, der Tiger stürzte in die Tiefe und blieb unten zerschmettert liegen.

# Lebe und freue dich, Rentner



Man spricht und schreibt viel davon, daß die Menschen im Rentenalter von verschiedenen Krankheiten befallen werden, daß der Lebens-tonus nachläßt.

Dem ist aber nicht immer so. Gottlieb Schmidt ist schon 5 Jahre im verdienten Ruhestand gesund, bekommt eine hübsche Rente, Labe und freue dich, Mensch: spiele mit anderen Rentnern Schach, lies Bücher und Zeitungen, diskutiere über Weltgeschehen.

die Tür in die Welt des Schönen, in die Welt der Tonharmonie.

Auch heute noch hat Gottlieb Schmidt alle Hände voll zu tun. Er ist unter anderem ein aktiver Korrespondent. Seine Beiträge in der Rayonzeitung „Samaja kommunista“ sind immer aktuell und inhaltlich reich. Von ihm werden auch Artikel in der deutschsprachigen Wochenschrift „Neues Leben“ und in der „Freundschaft“ veröffentlicht, deren ehrenamtlicher Korrespondent und Verbreiter er ist.

Da kommt Gottlieb Schmidt in die Buchhandlung von Merke. Er sieht über Weltgeschehen.



Gottlieb Schmidt kam auf einen 35jährigen Arbeitsweg als Lehrer zurückzukehren. Er fühlt sich auch heute verpflichtet, aktiv an gesellschaftlichen Leben teilzunehmen. Ohne das kann er nicht auskommen. Die Erinnerungen allein fällen das Leben nicht aus, und wenn sie auch noch so inhaltlich sind. Im Gedächtnis ist die schwere Kindheit, später die Schuljahre, reich an Schwierigkeiten.

1930 wird Gottlieb Davidowitsch zum Schulleiter ernannt, und diesen Posten vertritt er bis 1940. Diese Jahre ruft er gern in Erinnerung zurück: ein Streichorchester wurde in der Schule geschaffen, ein Laien-kunst- und technische Zirkel umfaßten viele Schüler.

Zu dieser Zeit wuchsen auch die eigenen Kinder heran. Vaters Sorgen werden größer. Er ist bemüht, sie mit der Welt der Kunst und Musik bekannt zu machen. Das Familien-gut enthält Fotos, auf denen die Schöne Ernst und Willi Teilnehmer der Gebiellschau der Laienkunst, sind.

Dann brach der Krieg aus, und Gottlieb Davidowitsch arbeitet aktiv für die Front. Nach Hause zurückgekehrt, übt er weiter den edlen Beruf eines Pädagogen aus.

Die eigenen Kinder sind selbständige, tüchtige Menschen geworden. Der Älteste, Ernst, absolvierte die Abend- und dann die Hochschule für Bergbau. Gegenwärtig ist er als Aspirant und wissenschaftlicher Mitarbeiter in einem wissenschaftlichen Forschungsinstitut tätig. Die Tochter, Lilli, absolvierte die Pädagogische Hochschule für Fremdsprachen und unterrichtet zur Zeit deutsche Sprache in der Kallin-schule. Rayon Merke. Will absolvierte das Veterinärhochschul. Doch die Liebe zur Musik brachte ihn zurück in die Schule. Heute ist er Musiklehrer und öfnet den Kindern



Das Moldauer Wissenschaftliche Forschungsinstitut für Bewässerung des Acker- und Gemüsebaus wurde vierzig Jahre alt.

In diesen Jahren haben die Pflanzenzüchter des Instituts 58 Sorten Gemüse- und Melonenkulturen und Kartoffeln gezüchtet und verbessert. Sie wurden nicht nur in der Moldau, sondern auch in anderen Republiken des Landes weitgehend rayoniert.

UNSER BILD: Der Leiter des Laboratoriums des Instituts P. Gontcharow in der Neudatschna beim Einrichten der Anlage, die zum Gemüsetrocknen bestimmt ist.

Foto: TASS

## Fürs Forschungszentrum Obninsk

MOSKAU. (TASS). Im sowjetischen Forschungszentrum Obninsk, unweit von Moskau, ist ein neuer Impulsreaktor gebaut worden, der für Experimente industriellen Charakters bestimmt ist. Mit dieser Anlage wird man Atomkraftwerke nächster Zukunft mit einer Leistung von 1,5 Millionen bis 2 Millionen Kilowatt modellieren. Der Reaktor — er heißt BFS-2 (Abkürzung der russischen Bezeichnung „Großer physikalischer Prüfstand 2“) — ist 10mal so groß wie sein Vorgänger BFS-1. Mit diesem wurden die Schemata des berühmten Impulsreaktors in Dubna und der Schnellbrüter, der an der Küste des Kaspisees errichtet wird, in Naturgröße modelliert.

Die neue Anlage besitzt 10 000 Arbeitskanäle — dünnwandige Rohre —, die mit den verschiedensten Stoffen gefüllt werden können.

Um die Arbeitskanäle, die je 100 Kilo wiegen, voll auszulasten, ist der Reaktor mit einem leistungsstarken Manipulator versehen. Die Vorrückung funktioniert mit hoher Präzision. Nach einem vorgegebenen Programm bringt sie die Wärmelemente in jede gewünschte Reaktorzone fehlerlos ein.

Die Elektronik und die automatische Steuerung gewährleisten volle Sicherheit und schützen den Operateur vor eventuellen Fehlern. Im Bedarfsfall werden auf ein Signal die Sperrelemente nach unten geschossen und damit die Kettenreaktion unterbrochen oder gedämpft.

Diese Anlage soll die Wissenschaftler in die Lage versetzen, ein solches Reaktorschema zu entwickeln, bei dem die Sparsamkeit im Verbrauch der Elektroenergie mit erweiterter Regeneration des Kernbrennstoffs verbunden wird.

## Neues aus Wissenschaft und Technik



Unlängst hat die älteste pharmazeutische Institution des Landes — das Wissenschaftliche Chemikalisch-Pharmazeutische Ordshonikide-Forschungsinstitut — seinen 50. Geburtstag gefeiert.

Siebzig Prozent aller Arzneimittel, die in der sowjetischen Industrie hergestellt werden, wurden von den Chemikern und Pharmazeuten dieses Instituts ausgearbeitet.

UNSER BILD: Kandidat der chemischen Wissenschaften W. P. Panina arbeitet an einem wichtigen Problem der Methodik der Erzeugung des Solosolids aus Nachtschatten. Dieses Produkt ist der Rohstoff für die Synthese der Hormonpräparate, die blutgefäßerweiternd wirken und für die Behandlung bei Brustkrebs sowie bei Hautkrankheiten breit angewandt werden.

Foto: TASS

## HELLERE STRASSENDECKE SPART ENERGIE EIN

HALLE. Mit einer Decke aus aufgehelltem Bitumenbeton soll Halle-Neustadt verlängerte Magistrale versehen werden. Diesen Vorschlag unterbreitete eine sozialistische Arbeitsgemeinschaft, in der sich Vertreter der Energie-Kombinals West und des Lichtstudios beim Büro für Städtebau und Architektur des Bezirkes Halle dem rationalen Energieeinsatz in der Beleuchtungstechnik widmen. Nur die Hälfte der

Beleuchtungsstärke und Beleuchtungsleistung wird im Vergleich zur herkömmlichen Beleuchtung bei der aufgehellten Straßendecke erforderlich sein. Neben dem erheblich verringerten Energieverbrauch sinken somit auch die Investitions- und Wartungskosten. Der Mehraufwand für das Aufhellen der Straßendecke wird sich in weniger als zweieinhalb Jahren amortisieren.

Ein Experimentalschiff solchen Typs, das im vorigen Jahr gebaut wurde, kam im Asowschen Meer beim Transport von Agglomerat von der Kertsch-Halbinsel zum Kombinat „Asowstal“ zum Einsatz.

Die Serienschiffe können je 4000 Tonnen Fracht an Bord nehmen. Das Deck, die Wände und der Boden des Schiffes besitzen einen zuverlässigen Wärmeschutz. Spezialvorrichtungen reinigen die Luft von schädlichen Beimengungen.

Die Steuerung des Schiffes, dessen Stundengeschwindigkeit 21 Kilometer beträgt, ist voll automatisch. Die Fahrt wird 105 Tage dauern und in Wladiwostok ihren Abschluß finden.

## Schiffsbau auf Fließstraßen und in Sektion

ROSTOCK. Neue Fließstraßen im Schiffkörperbau, ein höherer Ausstattungsgrad von Frachtern auf der Hebung und neue Technologien für die Endmontage sind das bisherige Ergebnis zielstrebigem Rationalisierungsarbeit in der Schiffbauhalle wird jetzt von Automaten verrichtet. Die neuen Technologien, die schrittweise eingeführt werden, sind aus eigenen Mitteln und mit eigenen Kräften erarbeitet worden.

Auf der Rostocker Werft, auf der bisher nur Schiffe bis zu einer Größenordnung von rund 6000 Tonnen Tragfähigkeit gebaut wurden, werden seit 1970 Frachter bis zu 10 000 Tonnen auf Kiel gelegt. Durch die Rationalisierung, an der Arbeiter, Ingenieure und Konstrukteure gleichermaßen beteiligt sind, verkürzen sich die Helligzeiten der Schiffneubauten. Außerdem soll der Auftragsaufwand für die Ausrüstung der Schiffe um 37 Prozent vermindert werden.

Ganze Sektionen werden jetzt in den Schiffbauhallen der Rostocker Werft im Fließsystem gefertigt und mit Hilfe großer Kräne auf der Hebung montiert.

## „Zivilisierter“ Schneeleopard

KIEW. (TASS). „Pami“ heißt der erste Schneeleopard, der in einer Stadtwohnung aufwuchs. Raubtiere bewohnen die Gebiete des ewigen Schnees in den Gebirgen Zentralasiens und gewöhnen sich nur schlecht an die Gefangenschaft.

Im Kiewer Zoo hat das Leopardweibchen „Schneeflockchen“ 2 Junge geworfen. Ein Junges ist bald darauf eingegangen, das andere würde in einem nahezu hoffnungslosen Zustand der Mutter wegenommen.

Die Mitarbeiter des Zooparcs S. Katschan rettete das Leopardenjunges. Es wurde gesund und nahm zu; es gewöhnte sich an die Menschen, zeigte große Intelligenz und überdurchschnittliche artistische Fähigkeiten. Der „zivilisierte“ Schneeleopard erregte das Interesse der Dompelze.

der würde in einem nahezu hoffnungslosen Zustand der Mutter wegenommen.

Die Mitarbeiter des Zooparcs S. Katschan rettete das Leopardenjunges. Es wurde gesund und nahm zu; es gewöhnte sich an die Menschen, zeigte große Intelligenz und überdurchschnittliche artistische Fähigkeiten. Der „zivilisierte“ Schneeleopard erregte das Interesse der Dompelze.

Eine der Straßenkreuzungen von Irkutsk ist besonders beliebt — ganz im Sinne des mechanischen Roboters den Weg freigeben. Er eilt zu Hilfe, fährt auf seinem Wagen Instrumente und Ersatzteile zum Motorroller.

Das war unlängst auf der 2 Kilometer langen Kinder Eisenbahn, die Schülern Konstruktive des Automodellierkreises der Irkutsker Pionierpals — Kameraden sterben zu praktischen Beschäftigungen gefähr-



UNSER BILD: Der Roboter eilt zu Hilfe!

Foto: E. Brjuchanenko (TASS)

## Erfolge der Straßenbauer

Die Straßenbauabteilung, die sich im Dorf Michailowka, Rayon Swerdlowka, befindet, erzielte im vorigen Jahr vorzügliche Erfolge bei der Erfüllung der Produktionspläne. Bei einem Plan von 90 Kilometern sind im Planjahr fünfzig Kilometer Autostraßen mit fester Straßendecke gebaut und kapital ausgebaut worden. Längs des Weges wurden 15 000 Büume gepflanzt.

Auch die Arbeitsproduktivität ist, wobei ihr Wachstum den Arbeitsnorm um 13—20 Prozent überfügt. Durch Verringerung der Gesteinskosten der geleisteten Arbeit konnten 133 000 Rubel eingespart werden, auf Kosten derer zu-

sätzlich 12 Kilometer Straßen mit fester Straßendecke, ein Wohnhaus für 6 Familien und ein Kindergarten (als Palenihle) in Michailowka gebaut wurden.

Gegenwärtig sind die Autostraßen Michailowka — Kolchos „Basarbi“, Abschnitt Ak-Tjube — Abakölcher im Bau, die zu den weit vom Rayonzentrum abliegenden Wirtschaften gehören.

Die Arbeiter der Straßenbauabteilung erfüllten den Wettbewerb zu Ehren des XXIV. Parteitag der KPdSU, sie arbeiten mit Zeitplanvorsprung von 35—40 Prozent.

A. WOTSCHEL  
Gebiet Dshambul  
UNSER BILD: Gottlieb Schmidt

## Mensch und Natur

# Der verspätete Ruf

Unter schneebehängten Birken steht ein Hirsche von Eisblumen umgeben. Die langen Haare am unteren Teil des Trägers, der baumelnde, herabhängende Kehlarb, das Schaufelgeweih verleiht ihm eine sonderbare Pracht.

Theatralisch schön kommt der Hochgeweihte mit seinen graubraunen Seibeln aus dem Wald. Die aufgebäumten Nütem zeigen gierig die kalte Luft ein. Dunkle Augen und wie Segel aufgespannte Lauscher lasten das Dickicht ab. Das klappernde Geräusch, hervorgerufen durch das Knacken der Gelenke, verkündet: der urige Waldries zieht zu Holz!

Das Elen zuckt zusammen, legt sich in Postur, streckt, verleiht, verleiht, bereit seine schreckliche Waise, das Geweih, aus. In gespanntem Erwarten vergehen Minuten, bis das Waldtier sich in eiligen Trott, weit ausstreichend, setzt und dem Gefährten des bereits beschlagenen Schmel- und Altwildes folgt. Der liebestolle Kavalier vergibt alle ängstliche Vorsicht und geht in einen lichten Birkenwald. Sein Schrei ruft, einer Donnerstimme gleich, über Wald und Moor.

ins Netz gegangenen Mardeliere herauszunehmen, als seitwärts ein Feuerhalm aufleuchtet. Ein Knall und lautes Klagen eines Eiches erschütter Wald, Tier und Mensch. Tannenaher rischen warnend. Ein milchträusch gewordener Auerhahn krächzt im tiefen Grunde.

Vor dem Rande des niedrigen Gehölzes, von fließenden Fichtenzweigen überschattet, beginnt der

Rauschen des Waldes und süße Verwesungsdünste, die den Nadelduft verändern, erinnern an Vor-sich.

„Ein Wilderer, von Beutegier getrieben, verfolgt auf buchigem Boden sein Opfer, er will dem Wild vor seinem Verenden das Messer an die Kehle setzen.

„O weh! Der Boden gibt nach. Der Wilderer kann sich dem tödlich-



„Ellend leitet, frohgelohnt und guter Dinge, ein Talgeißler, der Tag für Tag, dem Zobelhüter nachstellt, um, bevor sich die nördliche Nacht auf die Erde niederläßt, die

unzugängliche Urwaldsümpfe. Der Frost hat eine feste Kruste auf seiner Oberfläche gebildet, unter der in frostfreier Tiefe schon manch Lebewesen sein Grab fand. Nur das

chen Griff des Schlammes nicht entziehen. Die Gefahr vor Augen, bodenlosen Sumpf unter den Füßen, legt sich der Wildblid auf den Bauch, schiebt sein Knallend un-

## Die ersten Schritte des neuen Jahres

Das neue Jahr 1971 verspricht den Sportfreunden unserer Republik viele interessante Wettkämpfe. In erster Linie sind dies die Auseinandersetzungen der Eisschnellläufer, die schon im ersten Monat des neuen Jahres Alma-Ata zum Austragungsort vieler Wettkämpfe erkoren haben.

Die besten Eisschnellläufer der Sowjetunion haben sich noch vor Jahres-schluss in der kasachischen Metropole eingefunden. Bezeichnend ist es, daß der letzte Rekord der Sowjetunion für das vergangene Jahr in Alma-Ata aufgestellt wurde. Kurz vor „Torschluß“ des alten Jahres, nämlich am Silvesterabend, erzielte die 18jährige Tajjana Gorobez, eine Studentin der Kolomensker Pädagogischen Hochschule, einen Landesrekord der Junioren im Eisschnellauf. Während eines Freundschaftstreffens der jungen Eisschnellläufer aus Kolonna, Semipalatinsk und Alma-Ata absolvierte sie die 1500-Meter-Strecke in 2 Minuten 26,7 Sekunden und unterbot somit die bisherige Landesbestleistung von Ludmilla Sawulina aus Swerdlowka gleich um 4,1 Sekunden. Tajjana Gorobez erzielte auch eine ausgezeichnete Mehrkampflistung — 198,800 Punkte. Diese Leistung gab ihr das Recht auf den ehrenvollen Titel „Meister des Sportes“. Zufrieden konnte mit dem Silvesterabend der 17jährige Juri Muratow, der jüngere Bruder des Weltmei-

## DIE ERSTEN STARTE DES NEUEN JAHR

sters im Sprinterwettkampf Valeri Muratow, sein; er siegte in allen Disziplinen des kleinen Mehrkampfes und erzielte die ausgezeichnete Punktzusumme — 186,219.

Die besten Eisschnellläufer unseres Landes, die ihre Trainingskämpfe in Alma-Ata am Ende des verflorenen Jahres begonnen hatten, gönnten sich nach den Neujahrfeiertagen keine großen Ruhepausen und starteten schon am 3. und 4. Januar in verschiedenen Teistläufen auf der Eisbahn des Spartakstadions von Alma-Ata. Die beste Zeit über die 500-Meter-Strecke wurde bei den Frauen für die Olympiasiegerin Ludmilla Thowa gebucht — 45,5 Sekunden. Nur eine Zehntelsekunde langsamer war Bujanowa; Wera Krasinowa mußte sich bei dem dritten Platz begnügen (48,8 Sekunden).

Den 1000-Meter-Lauf entschied für sich in 1 Minute 32,7 Sekunden die ehemalige Alma-Ataerin Kapitolina Serogina, die jetzt für Leningrad startet. Obse die 1500-Meter-Strecke triumphierte Sawulina, und den 3000-Meter-Lauf gewann Schelachowa in 5 Minuten 04,9 Sekunden. Der Welt- und Landesmeister Valeri Muratow holte sich erwartungsgemäß den ersten Platz im 500-Meter-Lauf in hervorragenden 39,8 Sekunden. Der Alma-Ataer Oleg Schabarow war hier der Vierte in 41,2 Sekunden. Valeri Muratow gewann auch den 1000-Meter-Lauf in 1 Minute 21,9 Sekunden. Der Landesre-

## SPORT

kordinhaber über die 1500-Meter-Strecke Valeri Troizki aus Alma-Ata siegte diesmal mit dem zweiten Platz hinter dem Sieger Tschukalajew. Der letztere gewann auch den 5000-Meter-Lauf, und auch hier holte sich ein Alma-Ataer, nämlich Alexander Kertschenko, den zweiten Platz. Im Eisschnellaufmarathon — dem 10 000-Meter-Lauf — siegte Gamajunow, und wieder war ein Vertreter der kasachischen Metropole — diesmal Valeri Kljutschnikow — der Zweitbeste.

Diese Teistläufe waren kaum abgeschlossen, und schon begannen im Zentralstadion von Alma-Ata wieder außerordentlich interessante Wettkämpfe um den Preis des Stadtwettkampfkommitees von Alma-Ata, der erst kürzlich gestiftet worden war und in diesem Jahr zum erstmaligen vergeben wird. Diese Wettkämpfe sollen auch weiterhin zur Tradition werden.

Am 14. Januar beginnen in Alma-Ata die Wettkämpfe um den Landespokal der Sowjetunion im Eisschnellauf. Diese Wettkämpfe werden gleichzeitig Ausscheidungs-wettkämpfe für die Nominierung des sowjetischen Aufgebots zu den Europa- und Weltmeisterschaften im Eisschnellauf sein.

H. PEFFER,  
Sportberichterstatler der „Freundschaft“

REDAKTIONSKOLLEGIUM

UNSERE ANSCHRIFT: Казхская ССР г. Целиноград Дом Советов 7-й этаж «Фройндшафт» Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag Redaktionsschluß 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit) «ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414 TELEFONE Chefredakteur — 2-19-09, Stellv. Chef. — 2-17-07, Verantwort. Sekretär — 2-79-84, Abteilungen: Propaganda — 2-18-71, Partei- und politische Massenarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23, Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-78-50, Leserbrief- 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Fernruf — 72